

Kaffeeklatsch im Hafen

Die Hansestadt, der Handel und der Schmuggel SEITE 2

Ran an den Spieltisch

Macaus Casinos und Chinas Wettleidenschaft SEITE 3

unterwww.egg

Wie sicher sich Kunden im Internet fühlen SEITE 3

Mini-Metropole mit Zukunft

Das historische Städtchen Brig an der Rhône – Narben 15 Jahre nach der Flutkatastrophe

Koffertträger
Welch ein Auftrakt für einen Aufenthalt im Hotel! Kaum auf dem Zimmer, wuchtet der Gast seinen Koffer auf ein klappriges Gestell zwischen Tür und Schreibtisch – und es beginnt ein zirkusartiger Balanceakt zwischen Öffnen und Herausnahme von Klamotten und Kulturbeutel. Und jeder weiß sofort, warum der freundliche Hotelgäbe den Koffer dort nicht platziert hat – er wäre ihm sofort auf die Füße geknallt. Also selbst ist der



Marianne Quoinin über klapprige Gestelle und lästiges Auspacken

Gast. Die faltbaren Beinchen des Ständers zittern wie Espenlaub, der Gast indes, ergerät ins Schwitzen.

Wernag schon sein Gepäckstück, das mit wer weiß welchen Dreck auf und im Flughafen und im Flugzeug in Berührung gekommen ist, das der Drogenspuhnd mit seiner Schnauze beschmuppert hat, auf frische Bettlicher schmettern? Igit. Es gibt nur eins: Rant damit auf das wackelige Ding, das allenfalls für Mini-maße von Handgepäckstücken konstruiert ist. Ein mittelgroßer Trolley gerät beim Öffnen sofort ins Trudeln, jeder schwere Koffer bringt die Klapp-Kiste zum Einsturz. In nobleren Etablissemnts sind die Kofferablagen stabiler, manchmal fest im Boden installiert. Aber unobquern zu handhaben bleiben auch sie, weil immer die Wand im Wege ist – es sei denn, man geht mit einem Puppenkoffer auf Reisen? Vielleicht sollten Hoteliers sich mal auf ein Kreuzfahrtschiff begeben, wo auf den Betten noch über der Tagesdecke eine stabile Plastikmatte ausgebreitet liegt, der nach dem Auspacken direkt wieder weggeräumt wird.

In diesem Jahr darf sich die wiedererstandene Stadt mit dem Titel „Alpenstadt des Jahres“ schmücken.

VON CHRISTIAN HÜMMELER

Vor 15 Jahren ging hier die Welt unter: Am Nachmittag des 24. September 1993 hieltes die Salina – normalerweise ein überschaubarer Gebirgspach, der vom Simplon-Massiv herab ins Schweizer Rhönetal fließt – nach dreitägigen, sinfturartigen Regenfällen nicht mehr in ihrem Bett. Wasser und Geröll, Sand und Schlamm flossen mitten durch die historische Innenstadt von Brig. Eine zerstörerische Kraft – und eine mörderische: Zwei Menschen starben in den Fluten, 300 Gebäude waren schwer beschädigt, 250 Geschäfte und 50 Restaurants verwüstet, mehr als 800 Autos demoliert.

Die Stadt an der Rhône, Zentrum des deutschsprachigen Oberwallis am Fuß des Simplonpasses war schwer getroffen. Nicht allein durch die Zerstörungen, deren Ausmaß später auf eine Milliarde Schweizer Franken beziffert wurde – auch der Verlust gewohnter Treffpunkte, die Zerstörung der vertrauten Gaststätten, der Wegfall der üblichen Einkaufsmöglichkeiten hinterließen Narben, die, so erzählen es die Einwohner, noch lange nach der Flutkatastrophe zu spüren waren.

Heute sitzen dort, wo sich einst der Schutt meterhoch türmte, die Menschen in der Sonne, die Strabencafés sind voll, die Geschäfte brummen. In diesem Jahr darf sich die wiedererstandene Stadt sogar mit dem Titel „Alpenstadt des Jahres“ schmücken – nicht nur ein Etiket, sondern eine Verpflichtung: Es geht den Trühtägern darum, Maßnahmen zum Schutz des Alpenraums mit der nachhaltigen, zukunftsweisenden Entwicklung der jeweiligen Region zu verknüpfen.

Kühn geschwungen

Die Brigter jedenfalls nutzen den Wiederaufbau nach der Zerstörung durchaus zukunftsweisend. Und verbannten dabei etwa den Durchgangsverkehr völlig aus der historischen Innenstadt. Jetzt rollen in der Mini-Metropole mit gerade mal 12.000 Einwohnern nur noch die Linienbusse über den zentralen Sebstiansplatz, wo das frühere Bankgebäude und die einstige Hauptpost auch in ihren heutigen Funktionen als belebtes Restaurant und gut besuchte Buchhandlung eigenössische Solidität ausstrahlen.

Daneben aber – und das trägt nicht unwesentlich zum Charme der Stadt bei – findet sich italienisch ammutende Leichtigkeit, im Bau wie beim Bewohner: kühn geschwungene Balkone an den Häusern, südeuropäische Lebensfreude auf den Straßen, vom verschlossenen Bergbewohner, von der Enge und Eigenwilligkeit mancher Alpendörfer kei-

ne Spur. Das erstaunt kaum, blickt man auf die Karte: Keine 20 Kilometer Luftlinie sind es von Brig nach Italien. Dazwischen allerdings: der Simplonpass. Beganng schon von den Römern, legten französische Ingenieure 1805 die erste moderne Fahrstraße über die Alpen an – eine Meisterleistung, die die Strecke auch für größere Fahrzeuge gangbar machte.

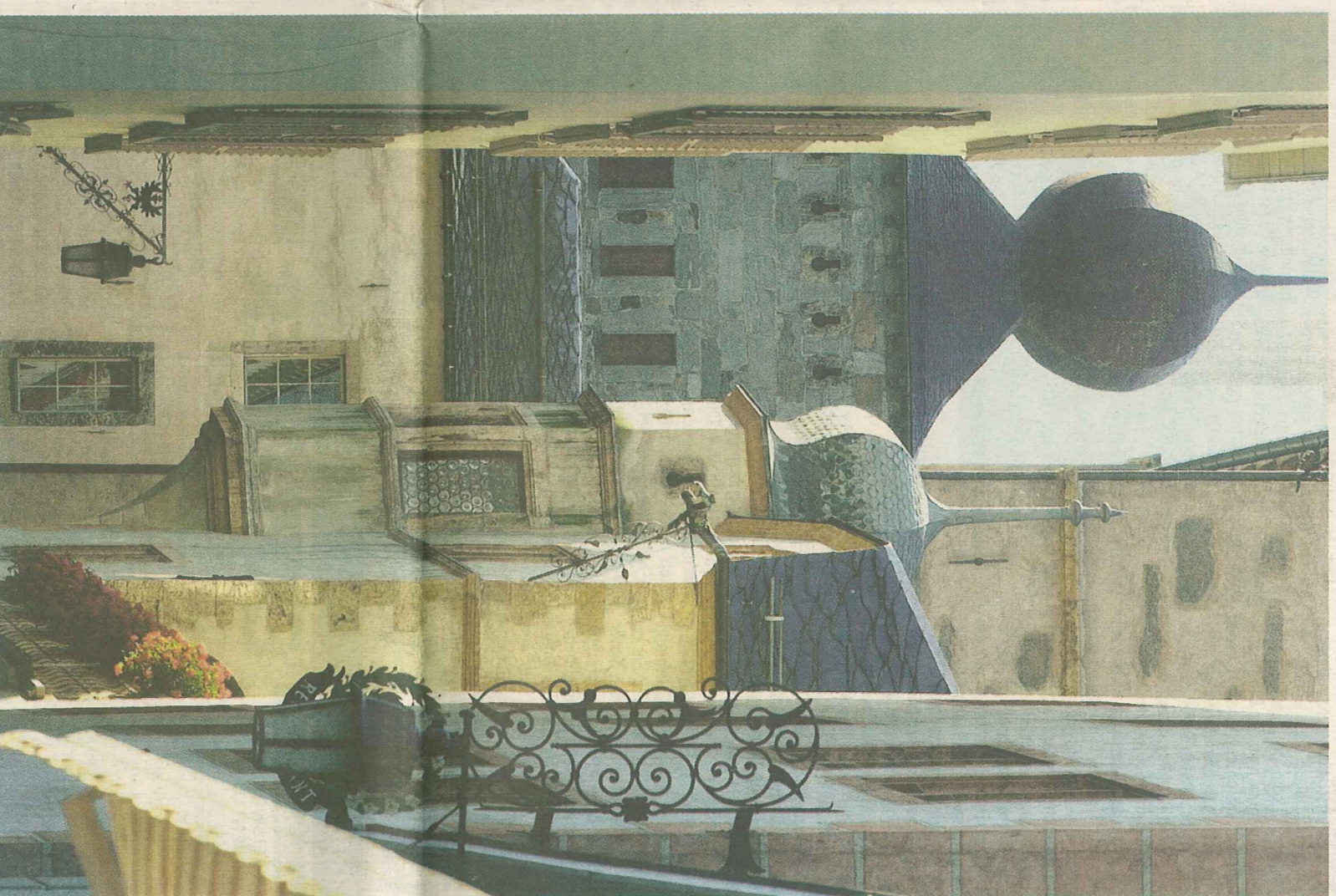
Großstadt-Format

Die zentrale Verkehrslage verleiht der Stadt rund 200 Jahre später immer noch eine Bedeutung, von der andere Orte dieses Formats nur träumen können: Trotz der überschaubaren Einwohnerzahl übertrifft die Zahl der Geschäfte, aber auch die Dichte der Restaurants und Cafés manche weitaus größere Stadt spielend. Und der Bahnhof hat sogar Großstadt-Format. Jedenfalls sieht man dem 1906 erbauten Gebäude den Stolz der Brigter an, seit dem Durchstich des Simplontunnels im gleichen Jahr wichtige Station zu sein zwischen London und Konstanz, Hältelpunkt einst sogar für den legendären Orientexpress.

Heute verzeichnet der Fahrplan neben den Städten der „Ausser-schweiz“, wie der Rest des Landes aus Walliser Sicht heißt, immer noch eine TGV-Verbindung, die in sechseinhalb Stunden nach Paris führt; nach Mailand sind es kaum mehr als zwei Stunden. Es ist eben die Schärmerfunktion zwischen Italien und Frankreich, die die Stadt seit Jahrhunderten prägt. Und deren sichtbarstes Zeichen das Schloss ist, das Kaspar Jodok Stockalper, steinreicher Akteur und Hauptprofiteur des Warentransports über den Simplon, im 17. Jahrhundert als prunkvolle Demonstration seiner Macht und seines Reichums samt eines beeindruckenden, mit umlaufenden Arkaden ausgestatteten Innenhofes im Zentrum der Stadt errichten ließ.

Im angrenzenden Schlosspark macht dann der Blick nach oben schnell klar, welche Vorzüge die „Alpenstadt 2008“, gelegen in der an Sommerstunden reichsten Gegend der Schweiz, noch hat: Demn über Pappein und Palmen erheben sich eindrucksvoll die Walliser Alpen, im Sommer Mekka für Wanderer und Bergsteiger, für Mountambiker und Paragleider, für Gletscher-gänger und Schluchtenkletterer, für Radfahrer und – auf markierten Wegen entlang der Rhône – sogar für Inline-Skater.

Im Winter aber wandelt sich Brig in eine Skisportarena mit gleich fünf hochalpinen Stationen in Reichweite – von Crans Montana im Westen über Zermatt und Saas Fee bis hin zur Betmeralp im Osten, sämtlich in weniger als einer Stunde Autofahrt zu erreichen. An das zerstörerische Hochwasser erinnert hier jedenfalls nichts mehr. Und die einst so unbändige Salina ist heute nur ein stiller, friedlicher Bergbach direkt neben dem Schlosspark.



Italienisches Flair in Schweizer Wallis-Stadt: Blick durch die Gassen der Brigter Altstadt auf den Stockalper-Palast, der zwischen 1651 und 1671 erbaut wurde

BILD: BRIG-BELALP-TOURISMUS

INFORMATIONEN

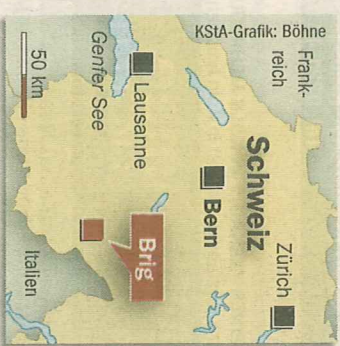
Anreise: Mit dem Auto über Basel, Bern, Thun, Kandersteg, dort durch den Lötschbergstunnel (Autoverladung). Per Bahn fährt man seit der Eröffnung des neuen Lötschberg-Basistunnels in gut zwei Stunden von Basel nach Brig. Direktzüge verkehren im Zwei-Stunden-Takt. Die Zugfahrt von den Flughäfen Zürich und Genf dauert jeweils zweieinhalb Stunden.

Unterkunft: Stadthotels in allen Preisklassen. Das Schlosshotel liegt direkt am Park des Stockalper-Schlusses. Das „Good Night

lnn“ bietet günstige Zimmer im Zentrum. Direkt am Bahnhof liegt das Traditionshotel „Victoria“.

Freizeit: Brig ist Ausgangspunkt für unzählige Wanderrouten, vom Spaziergang an der Rhône bis hin zur hochalpinen Bergtour. Besonders eindrucksvoll: Die neue Hängebrücke über die Massaschlucht am Fuß des Aletschgletschers, des größten Gletschers der Alpen.

www.briggjis.ch
www.brig-bealp.ch
www.alpmove.ch



TOURIOS

Die amerikanische Nasa ergänzt das touristische Angebot in den Weltraum durch eine kostenlose, weniggleich virtuelle Offerte: Jedermann kann seinen Namen und kurze Texte mit der Kepler-Mission in den Weltraum senden. Einsendeschluss ist der 1. November, der Raketenstart mit dem Datenträger ist für Februar 2009 geplant. Die Mission soll erdähnliche Planeten im Sonnensystem untersuchen, benannt nach dem deutschen Forscher Johannes Kepler, der vor 400 Jahren die ersten Gesetze zur Planetenbewegung veröffentlichte. (tdt)

http://kepler.nasa.gov

Jetzt 4 Übernachtungen schon ab 180,- und für Gäste aus NRW gibt's Benzingeld zurück!

anreisegratis.de

LÜNEBURGER HEIDE